

Heimatliche Historie zum Anfassen

Öffentliche Vorträge

Bielefeld (WB/mzh). Zum ersten Mal seit 1963 findet der »Tag der Westfälischen Geschichte« in Bielefeld statt. Thema der Großveranstaltung ist die Diakonie in Bethel.

Fünf Vorträge, einer davon stil-echt in einem Gotteshaus, stehen im Zentrum des Treffens, für das erst zum zweiten Mal seit dem Gründungstreffen 1949 Bielefeld als Gastgeber auftritt. Veranstalter sind der Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens (hier die Abteilungen Paderborn und Münster) und – einzigartig in der Geschichte der Treffen – der in Bielefeld beheimatete Historische Verein der Grafschaft Ravensberg.

Den Eröffnungsvortrag am Freitag um 18.30 Uhr hält Heinrich Rütting: »Gobelinus Person – Westfalen in einer mittelalterlichen Weltchronik«; er findet in der Neustädter Marienkirche statt.

Hier wirkte der aus Paderborn stammende Gobelinus Person (1358-1421) als Kanoniker und Dechant. »Mit seinen kirchlichen Reformen hat er sich nicht eben viele Freunde gemacht«, meint Johannes Altenbernd, Vorsitzender des Historischen Vereins.

Die Teilnahme am Vortrag ist frei, ebenso wie der Besuch der Vormittagsveranstaltungen am Samstag (Beginn: 9.30 Uhr). Dann sprechen im Gemeindehaus der Marienkirche (Papenmarkt 10a) – Matthias Benad über Bielefelds Entwicklung zur »Hauptstadt der Diakonie« (9.45 Uhr) – Kerstin Stockhecke über die Filmarbeit in Bethel von den 20er bis in die 50er Jahre (10.15 Uhr) – Hans-Walter Schmuhl über Bethel in der Bielefelder Krankenhaushauslandschaft (11.45 Uhr) und – Bärbel Thau über Pastor Karl Pawlowski (Gründer des Johanneswerks) als Motor der Bielefelder Altenhilfe (12.15 Uhr).

Der »Tag der Westfälischen Geschichte« schließt sich nahtlos an die Hauptversammlung der Historischen Kommission für Westfalen an. Hier sprechen (nichtöffentlich) Bernd Hey, ehemals Leiter des Landeskirchenarchivs, über »Bielefeld als westfälischer Bischofsitz« und Werner Best (Amt für Bodendenkmalpflege) über Ausgrabungen auf der Sparrenburg.

Spitzenposten verloren

Paris (dpa). Deutschland verliert einen Spitzenposten bei der Unesco: Neue Beigeordnete Generaldirektorin für Naturwissenschaften bei der wichtigsten Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur wird am 1. Juli die US-Amerikanerin Gretchen Kalonji, die dem Deutschen Walter Erdelen nachfolgt. Die Bemühungen der Bundesrepublik, auch künftig zwei Beigeordnete Generaldirektoren zu stellen, ist damit gescheitert; einziger Deutscher in der Unesco-Führungsriege ist künftig Hans d'Orville (Strategische Planung). Weitere neue Beigeordnete Generaldirektoren kommen aus China, Mexiko, Letland, Frankreich, Tunesien und Italien.

»Drei ???« jetzt auch als E-Book

Stuttgart (ddp). Einige Abenteuer der Hobbydetektive »Die drei ???« gibt es jetzt als E-Book (Kosmos-Verlag). Verfügbar sind »Das leere Grab«, »Meuterei auf hoher See«, »Tödliche Spur«, »Botschaft von Geisterhand«, »Verdeckte Fouls«, »Todesflug«, »Wolfsgesicht« und die drei Geschichten des Jubiläumsbandes »Geisterbucht«. Die Geschichten sollen auf allen gängigen Readern, am PC und auf dem Smartphone lesbar sein. Die Umsetzung auf iPhone und iPad ist geplant. Als Anreiz für neue Fans von Justus, Peter und Bob bietet Kosmos vom 19. bis 26. April bei »Libreka!« den ersten Teil der »Geisterbucht« kostenlos zum Download an.



Im ehemaligen Wachhaus vor den Toren der Dreiecksburg ist die Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg untergebracht. Der Besucher wandert auf seinem Ausstellungsgang durch Räume, die die SS ehemals nutzte; es gibt den Turn- und Fechtsaal, die Burgschänke, aber auch Versammlungsstätten im Nordturm.

Einblicke in die Verbrechen der SS

Neue Dauerausstellung auf der Wewelsburg – Erinnerung an die Opfer des NS-Terrors



Der zehnteilige, expressionistische Bilderzyklus von Josef Glaue aus Büren zeigt die Folgen von Hitlers Schreckensherrschaft – im Original am Anfang der Ausstellung zu sehen und in Kopie in der Gruft im Nordturm.



Eine Ausstellungseinheit widmet sich der Ideologie und Organisation der SS. Die Dokumentarin Doris Bohm präsentiert eine Uniform und einen Dolch, die SS-Mitgliedern getragen wurden.

Von Andrea Pistorius
und Wolfram Brucks (Fotos)

Büren (WB). Die Verbrechen der SS sind in ihrer Monströsität kaum zu begreifen. Das Kreismuseum Wewelsburg ist eine der Gedenkstätten, die sich umfassend mit der SS und ihren Opfern auseinandersetzen. Heute wird die neue Dauerausstellung eröffnet.

»Wie erinnert man sich 65 Jahre nach Kriegsende an den Nationalsozialismus und den millionenfachen Mord an Juden und Andersdenkenden? Wie kann man der Opfer gedenken? Wie beeinflusst die Vergangenheit unser Leben heute?«, überlegten die Museumsleiter Wulf E. Brebeck und Kirsten John-Stucke und richteten die Neukonzeption der 1982 eröffneten Dauerausstellung »Ideologie und Terror der SS« an diesen drei zentralen Fragen aus. Jahrelang haben sie an der Aufgabe gearbeitet, »die lokale Geschichte der Wewelsburg in eine umfangreiche Gesamtdarstellung der SS einzubetten und zugleich an die Opfer der NS-Gewalt zu erinnern«.

Bereits 1933 hatte der Reichsführer SS, Heinrich Himmler, die Einrichtung eines ideologischen Zentrums für die SS in der Wewelsburg, der einstigen Sommerresidenz der Paderborner Fürstbischöfe, geplant. Im ehemaligen Turn- und Fechtsaal im Untergeschoss des Wachgebäudes vor den Toren der Burg werden die Pläne Himmlers vorgestellt, die in ihrer letzten Phase eine Umsiedlung des Dorfes Wewelsburg vorsahen.

Um das gigantische Projekt voranzutreiben, ließ Himmler am Dorfrand das Konzentrationslager

Niederhagen errichten. Mindestens 1285 Menschen kamen hier ums Leben. Die Inhaftierten mussten in einem Steinbruch und direkt auf den Burgbaustellen arbeiten. Unter anderem mauerten sie den SS-Führern einen Weinkeller, der in der neuen Ausstellung zu sehen ist.

Die Museumshistoriker nehmen in ihrer Dokumentation Täter und Opfer in den Blick. Neben der schwarzen SS-Uniform hängt die blaugestreifte Häftlingsjacke, der lederbezogene Sessel mit den SS-Runen in der Rückenlehne steht wenige Meter neben einer morschen Barackenwand, und in den Vitrinen liegen Erschießungsbefehle neben Gefangenenbriefen an die Lieben daheim.

Wer seine Eindrücke vertiefen möchte, hat dazu in einer multimedialen Bibliothek Gelegenheit.

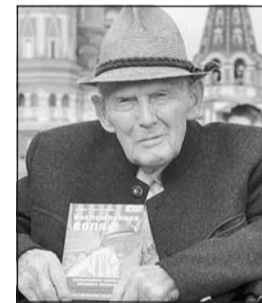
Seminare, Vorträge und museumspädagogische Programme runden das Angebot ab, zu dem auch ein Rundgang durchs Dorf mit seinen baulichen Überresten der NS-Architektur und dem Mahnmahl in Niederhagen gehört.

ERÖFFNUNG

Politik, Kirche und Opfergruppen werden prominent vertreten sein, wenn heute die »Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg 1933-1945« ihre Pforten öffnet. Drei Termine sind öffentlich: 14.30 Uhr **Gedenkfeier** auf dem Appellplatz des ehemaligen Konzentrationslagers, 16 Uhr **Vortrag** von Prof. Dr. Harald Welzer über »Die Gesellschaft der Gegenmensch« in der Dorfhalle, 17 Uhr **Ausstellungseröffnung**.

KZ-ÜBERLEBENDER KEHRT ZURÜCK

Im März 1941 wurde Leopold Engleitner (104) ins KZ Niederhagen in Wewelsburg überstellt. Heute kehrt der ehemalige Häftling an die Stätte seiner einstigen Qualen und Demütigung zurück. Er wird dort mit Jugendlichen sprechen.



Leopold Engleitner litt im KZ der Wewelsburg.

Engleitner stammt aus Oberösterreich.

Er arbeitete auf einem Bauernhof und machte sich in den 20er Jahren die Devise »Nie wieder Krieg« zu eigen. Als Mitglied der Zeugen Jehovas lehnte er den Dienst in der Wehrmacht ab, was

ihn 1939 ins KZ brachte – zunächst nach Buchenwald, später nach Wewelsburg und schließlich nach Ravensbrück.

Nach eigener Aussage kehrt Engleitner »mit einem guten Gefühl« zurück: »Die Nazis haben uns gedroht, dass wir niemals lebend aus dem KZ rauskommen werden. Ich bin rausgekommen – das erfüllt mich mit Genugtuung.« Am Samstag um 15.30 Uhr im Burgsaal will Engleitner mit weiteren KZ-Überlebenden berichten. Die Veranstaltung ist öffentlich.

Der Leser schaudert und rätselt

»Das Pergament des Teufels«: Thriller aus der Frühen Neuzeit

Von Reinhard Brockmann

Bielefeld (WB). Einiges spricht für Paderborn, anderes für Minden: Der Autor hat den Ausgangspunkt des historischen Romans »Das Pergament der Teufels« offen gelassen.

Was dann folgt, ist eine historisch und geographisch nachvollziehbare Erzählung vom Feinsten. Magie und Kirche spielen eine Rolle, hier die Heilerin Johanna und dort der Mönch Alanus: Scheinbare Gegensätze ziehen sich nicht nur an, 1540 sind sie sich näher, als man heute ahnt.

Christoph Andreas Marx, ein Gymnasiallehrer aus



Christoph Andreas Marx verleiht seinem Thriller viel Lokalkolorit.

Minden, schreibt von einem Bischof, der sich die Sterne deuten lässt. Er berichtet vom Geheimwissen der kräuterkundigen Frauen, das in die Medizinbücher der Klöster eingeht. Zuerst aber lässt er zwei vermeintliche Hexen und ein Kind auf einem Scheiterhaufen brennen, dessen Schein die Sandsteinfassade eines Doms furchtbar erhellt. Es gibt Gründe, den Leser schaudern und rätseln zu lassen...

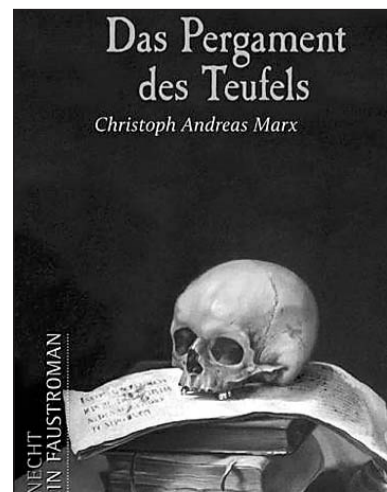
Alanus und sein undurchsichtiger Begleiter Severin starten an diesem Ort. Ausgestattet mit einem Schutzbrief des Bischofs von Paderborn, fahnden sie nach Johann Faust, dem berühmtesten Alchimisten. Gesucht wird ein Buch, mit dem angeblich

herbeigewungen werden kann. Indizien führen nach Köln, ins Kloster Sponheim zur seinerzeit größten Sammlung magischer Bücher; weitere Stationen sind Oppenheim und Staufen. Faust versucht dort, Gold im Labor zu schaffen. Ähnlich wie in seinem Roman »Das Vermächtnis des Templers«, der im Kloster Loccum beginnt und endet, wird das »Pergament« an noch heute existierenden Schauplätzen entfaltet. Der Autor hat vor Ort recherchiert, alte Stiche gesichtet und von Heimatforschern viele wertvolle Details erfahren.

Der spannende Roman wurde gründlich recherchiert, ist in der Rahmenhandlung mit authentischen Figuren besetzt und wird von wandlungsfähigen Charakteren getragen. Am Ende stellt der Leser fest: Es gibt weder das durch und durch Böse, noch (soviel sie verraten) trautes Familienglück von Mönch und Heilerin. Das wäre viel zu simpel für diese raffiniert komponierte Erzählung. Außer-

dem: Die zwei finden, was sie suchen – aber es ist kein Buch...

Christoph Andreas Marx: Das Pergament des Teufels; Knecht-Verlag, 360 Seiten, 9,95 Euro; ISBN 978-3-78 20-09 16-4.



So sieht der Einband des Buches von Christoph A. Marx aus.

Rotes Tor eingestürzt

Wahrzeichen zerstört

Stadtroda (ddp). Stadtroda hat sein Wahrzeichen verloren: Vom denkmalgeschützten Roten Tor der thüringischen Stadt südöstlich von Jena blieb gestern nur ein Haufen Geröll übrig, nachdem es von einem Müllfahrzeug gerammt worden war und einstürzte. Das 550 Jahre alte Bauwerk aus rotem Sandstein, das einzige erhaltene Stadttor von ehemals fünf, sollte heute nach aufwendiger Sanierung neu eingeweiht werden.

Der Fahrer eines Müllfahrzeugs hatte nach dem Entleeren einiger Mülltonnen ein Wendemanöver vor dem Tor versucht, verlor aber auf der abschüssigen Gasse die Kontrolle über den Lkw, der ungebremst gegen das Bauwerk prallte. Es fiel daraufhin komplett in sich zusammen. Einige Gesteinsbrocken fielen auf das Dach eines Nebengebäudes; Menschen wurden nicht verletzt. Der Schaden wird auf 500 000 Euro beziffert. Allerdings soll das Rote Tor wieder aufgebaut werden.